



öffentliche Mitteilung hervor, wonach die sieben jugendlichen Abgeordneten im Reichstage eine selbstständige Aktion gegen den Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch zu unternehmen gedenken. Sie werden, so lautet diese Mitteilung, einen selbstständigen Antrag auf Aufhebung des ganzen Gautsch'schen Reglements einbringen, einen Antrag, welchen Abg. Ed. Greger in einer großen, gegen den Minister gerichteten Rede begründen wird. In der Kommission werden sie verlangen, daß Minister v. Gautsch in den Angelegenheiten verfehlt und wegen Schädigung verfassungsmäßiger Rechte vor den Staatsgerichtshof gestellt werde. Es handelt sich den jugendlichen Rednern offenbar nur darum, namentlich angesichts der vorerwähnten bevorstehenden Reichstagswahl für die Städtegruppe Pribram recht viel Staub aufzuwirbeln, denn davon, daß ein solcher Antrag Greger's bis in das Stadium der kommissionellen Beratung gelangen könnte, kann wohl ernstlich nicht die Rede sein. — In der Stadt Reichenberg fand in der Nacht auf gestern im Keller des dem Tuchfabrikanten Franz Adler v. Siegmund, Chef der Firma Wilhelm Siegmund, gehörigen Hauses eine Explosion statt, welche durch eine in den Keller geworfene Dynamitpatrone verursacht wurde und mannigfachen Schaden anrichtete. Man hält diesen Vorfall für ein Nebenstück persönlicher Rachsucht, bezweckend es aber auch nicht für unwahrscheinlich, daß sozialistische Heteren dabei die Hand im Spiele hat.

Paris, 11. Oktober. Der Minister des Auswärtigen erstattete heute früh dem Kabinettsrat Bericht über seine Besprechung mit dem italienischen Abgeordneten wegen Erneuerung des Handelsvertrages. Wie mir bereits gestern meldeten, sind die Unterhandlungen vorerst unterbrochen, sollen aber demnächst wieder aufgenommen werden. Italienischerseits erhebt man gegen alle Erhöhungen der bisher von Frankreich vertragsmäßig gewährten niedrigen Zollsätze Einspruch, will aber gleichzeitig die Einfuhr aus Frankreich bedeutenden Zollrückstellungen unterwerfen. Ferner bezieht der Minister über die gemeinsam mit Spanien zum Schutze der Tropenländer in Marokko ergriffenen Maßregeln. Der Ackerbauminister legte dem Rat einen Gesetzentwurf betr. die Neuordnung des Forstwesens und der Bauminister einen Gesetzentwurf betr. die Umwandlung der im Departement Dordogne zu bauenden Bahnen aus breit- in schmalspurige vor. — Die vom Ministerium des Auswärtigen und der Kolonialverwaltung vereinbarte Verschmelzung der 4 ostasiatischen Verwaltungen soll sich dem „Temps“ zufolge auf die Militär-, Zoll-, Post- und Telegraphenangelegenheiten beschränken; für alles übrige, also namentlich für das Steuerwesen, die Rechtspflege und die Polizei, bleiben die Verwaltungen der Kolonie Cochinchina und der Schutzverträge Annam, Tonkin und Kamboja, obwohl unter einem gemeinsamen Generalgouverneur stehend, doch getrennt. Das Dekret der Neuordnung soll erst verkündet werden, wenn der Budgetauschuss den Vorschlag für die Schutzverträge genehmigt hat. Derjenige für das Tonkin ist, wie schon gemeldet, auf 20 Millionen veranschlagt, d. i. auf 10 Millionen weniger, als im laufenden Jahr bewilligt war. Voraussichtl. sollen jedoch im Tonkin wiederum 30 Millionen werden, nur daß die zu streichenden 10 Millionen von der Kolonie Cochinchina hergegeben werden sollen. — Die vom Unterrichtsminister Spuller angeordnete Erhöhung der Schul- und Verpflegungsgelder in den staatlichen Lyceen hat, wie der Minister dem Budgetauschusse heute anzeigte, bis jetzt keine erhebliche Rückwirkung auf den Verlauf der Anstalten gehabt. In den Pariser Anstalten sind nur 6 Beschwerden gegen die Maßregel eingegangen und nur 2 Schüler sind den Lyceen entzogen worden. Jebratt, der Ministerialdirektor des Mittelschulwesens, erinnerte daran, daß die Ausgabe des Staats für die Lyceen in den letzten 7 Jahren um 11 Millionen gewachsen sei, während die Beiträge der Familien derselben geblieben seien. — Wie schon gemeldet, beschloß der Budgetauschuss gestern vor Entgegennahme der Mitteilungen des Kriegsministers über die Herstellung der neuen Gewehre, daß die Ausschussmitglieder das strengste Geheimnis über die Verhandlungen beobachten sollten. Man beschränkte sich darauf, der Presse folgenden amtlichen Bericht zugehen zu lassen:

„Der Kriegsminister, begleitet vom Obersten Graf, Inspektor der Bewehrungsanstalt, und vom Major Bourdon, Direktor der Fabrik Laite, erstattete dem Ausschusse die vollständigen Aufschlüsse über den jetzigen Stand und die Entschloßung der Fabrikation der neuen Gewehre. Die hierüber gemachten Mitteilungen betrafen den Beschaffungsvorgang

der die Beschaffung erlangte, daß die Herstellung des Bedingenen nicht verlangsam werden ist und daß die für 1887 gemachten Mittel bis zum 31. Dezember völlig veranschlagt sein werden.“

Da sämtliche Ausschussmitglieder die strenge Wahrung des Geheimnisses gelobt hatten, konnte man sicher sein, schon nach wenigen Stunden Ausführliches in den Zeitungen zu lesen. In der That erschienen auch bereits zwei Stunden nach der Ausschussung in dem opportunistischen „Soir“ eine ergänzende Note. Dieselbe versichert, daß trotz Aufhebung der Radarbeit, die zu teuer kam und zu viel Arbeit verberben ließ, die Herstellung fortwährend aufgenommen habe; außerdem seien bei der Privatindustrie eine Menge Maschinen bestellt worden, deren allmähliche Lieferung die Leistung der Waffenfabriken erhöhen werde; die meisten derselben seien schon vergrößert und sie würden in dem Maße rascher und mehr Gewehre liefern, in welchem die Einrichtung der neuen Maschinenwerkstätten voranschreite. Diefem Beispiele prompter „Geheimhaltung“ konnten die boulangistischen Organe unmöglich ruhig zusehen, sie besetzten sich daher, folgende weiteren „ergänzenden Mitteilungen“ zu bieten:

„Agence libre“: Gegenwärtig fabrikt man je 750 Gewehre täglich in 2 Reihen. Man hofft bis Ende d. J. 150 000 Gewehre fertig zu stellen und im nächsten Jahre die Fabrikation auf 1000 täglich, gegen Ende des Jahres auf 2000 zu bringen.“

„Lanterne“: Die Radarbeit, die seit dem Juni d. J. in der Waffenfabrik von St. Etienne eingestellt werden war, ist wieder aufgenommen worden. Seit Aufhebung der Radarbeit lieferte die Fabrik nur 225 Gewehre täglich statt der 600, die sie liefern kann. Radarbeit ist teurer und erhöht den Preis des Gewehres um etwa 20 Prozent.“

Die Angelegenheit Cassarel, Rimoulin und Genossen befränkt sich nach dem Ergebnis der Untersuchung durchaus auf das Vergehen des betrügerischen Ordensgleichens und ähnliche Schwindelacten und steht mit militärischen Dingen in keinem Zusammenhang. Die halbamtlichen Blätter beruhigen das Publikum wegen etwaiger Verletzung der Mobilmachungsgeheimnisse und setzen auseinander, daß der „Mobilmachungsplan“ aus einer ganzen Anzahl bereitgehaltener Befehle für alle einzelnen Truppenteile besteht und sich nicht im Schuttsch des Kriegsministeriums, sondern in allen Truppenstandorten verteilt befindet, sowie daß es ebenso nicht einen, sondern zahlreiche Zusammenziehungspläne giebt, je nach den politischen Bedingungen eines denkbaren Feldzugs. Der General Cassarel konnte also nichts veruntreuen. Das ist sicher richtig; nur sollten dann die Zeitungen auch folgerichtig anerkennen, daß noch viel weniger ein Deutscher in Frankreich etwas ausstufshalten kann. Allein statt dessen verwerthen einige Blätter den Umstand, daß die Rimoulin und Kreittmayr Deutsche sind, zu einer wahren Hege gegen die „sympis allemands“. — Die Briefe, welche der Botschafter Herbette und der Abg. Rouvier an die Rimoulin gerichtet hatten, sind nur abschlägige Bescheide auf Empfehlungsbriefe der Frau gewesen, die ihrem Manne durch erstere ein Amt an der Botschaft in Berlin, durch letzteren einen Richterposten verschaffen wollten. — Der Untersuchungsrat in Sachen des Generals Cassarel besteht aus dem Generalgouverneur Sauffray (Obmann) und den Generälen Baron de Lannay (Berichterstatter), Tessie, Servais und Voquet.

Rom, 11. Oktober. (Zitt. Ztg.) Die „Riforma“ bringt einen Bulgarien freundlichen Leitartikel, in dem sie bedauernd hervorhebt, daß Stambuloff und Kadoslawoff durch Unvorsichtigkeit das Land gefährdeten. Mit Verpötlung auf Ruhland wird hervorgehoben, daß die Feinde Bulgariens, die bei den Wahlen vorgelommenen Unordnungen ausbreuten, nunmehr gegen Bulgarien sei unfähig, sich selber zu regieren. Die „Riforma“ fordert Kadoslawoff auf, den Fürsten Alexander endgültig jollen zu lassen, da dessen Wiedererheben gefährlich fürs Land wäre, und verlangt von Stambuloff, er möchte nicht den Fürsten Ferdinand ausschließl. beherrschen wollen und sich mit seinem bisherigen Gegner vereinigen. Vereint könnten sie ihr Land retten, getrennt würden sie es zu Grunde Bulgariens Interessen und die des europäischen Friedens seien die nämlichen. — Die aus Paris zurückgekehrten Delegierten zur Abschließung des Handelsvertrages erhoffen eine schließliche Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten. Rouvier jagte, er fürchte den Widerstand der parlamentarischen Opposition, der gegenüber die italienische Regierung Kompromisse machen möchte, damit in der französischen Kammer der Handelsvertrag durchgehe. Während Rouvier von den italienischen Delegierten herzlichen Abschied genommen,

Ritel u. auch mit getrockneten Tönen vor, Köpfe und Hände meist in der Größe, die sie auf den Gemälden selbst bekommen sollten. (Mit Vorliebe ging er etwas unter Lebensgröße.) Auf solchen Stützen und Studierstühlen saß häufig schriftliche Bemerkungen über die Farben der Kleider und Stoffe, was ich dahin deuten möchte, daß der Meister Rezepte für seine Unternehmungen brauchte. Davon, daß er seine Gemälde bloß nach den Studien förmlich vollendete, kann wohl keine Rede sein. Die Genauigkeit seiner Vorbilder und ein merkwürdiges Formengedächtnis erlaubten ihm wohl, das Bild in seiner Werkstatt auch ohne Modell bis zu einem hohen Grade der Ähnlichkeit zu bringen; aber es erscheint als zweifellos, daß die seine Durchführung schließlich doch nach der Natur geschahen ist — auch hierfür läßt sich der Nachweis aus manchen jetzt sichtbar gewordenen Abweichungen der Über- von der Unterzeichnung im Regieren Radonnenbild beibringen. Man darf wohl annehmen, daß zum Beispiel für dieses Bild die ersten Studien und die letzte Malerei nach den Gesichtern und Händen der Familienmitglieder im Hause des Basker Stadtschultheißen entstanden sind, während die ganze Unterzeichnung, die feinsten Ausarbeitungen (auch die beiden nackten Hände) in die Werkstatt des Künstlers zu verlegen sein dürften. Wie nach meiner Ansicht die etwas gedrückte Anlage der Komposition und speziell der Radonnenfigur mit der umgebenden Fläche nicht aus stiftlicher Unbedachtlichkeit (wovon 1526 bei dem größten Stützigen der deutschen Renaissance nicht mehr gesprochen werden sollte), sondern viel natürlicher aus den Raumverhältnissen der — Hauskapelle des Basker Stadtschultheißen zu erklären ist, so sollte man auch

bei Florenz zurückhaltend gewesen, insbesondere aber habe sich der Handelsminister Dantreine ablehnend den italienischen Ansprüchen gegenüber verhalten.

Madrid, 10. Oktober. („Post. Ztg.“) Die marokkanische Frage beschäftigt immer noch in erster Linie das öffentliche Interesse, weniglich sie inzwischen in eine neue Phase, wir können sie als die dritte bezeichnen, getreten ist. Die ersten benennbaren Nachrichten, welche aus Tanger herüber gelangten, erzeugten einen Zustand, der in mancher Hinsicht an den durch das Aufstehen der Karolinenfrage erzeugten vor zwei Jahren erinnerte. Wie damals glaubte auch jetzt die Regierung, die Angelegenheit zu ihrem eigenen Vorteil zu ihrer Befestigung auszunutzen, vielleicht auch durch reiches Eingreifen die Erfüllung eines lange gehegten nationalen Wunsches erfüllen zu können. Die ersten Maßnahmen der Regierung waren daher offenbar überstürzt. Sie mußten das Erstarken der anderen Mächte erregen und einige derselben zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlassen. Die Kritik der französischen und englischen Presse, sowie mehrere hochangesehener spanischer Staatsmänner, wie Canovas del Castillo, und besonders der unverhohlene Tadel des Kammerpräsidenten Martos übten eine heilsame Rückwirkung auf das Madrider Kabinett aus. Es erkannte, daß es notwendig war, ehe es selbständig in Marokko vorging, auf diplomatischem Wege eine Einigung mit Frankreich und mit England zu erzielen. Der Plan, die Behauptungen der Presidios in Nordafrika zu verharren, wurde daher vorerst aufgegeben und eine Konzentration der für den Notfall erforderlichen Streitkräfte in Südpennin, bei Tarifa, Algeiras und Melaga, wurde für hinreichend erachtet. Man sagte sich hier, daß die sofortige Verhinderung der in Nordafrika garnisonierenden Truppen Frankreich nicht nur den Anlaß zu einer Gegenmaßregel geben, sondern es geradezu zu einer solchen herausfordern würde. Und sobald Frankreich zum Schutze seiner Interessen an der westafrikanischen Grenze ein Heer zusammenziehen würde, wäre die allgemeine politische Lage dadurch sehr ernst geworden, denn in diesem Falle müßten auch Italien und England sich für alle Eventualitäten rüsten. Alle diese Erwägungen brachten dann das Madrider Kabinett endlich zu der einzig richtigen Erkenntnis, daß ein einseitiges Eingreifen einer Macht in Marokko überhaupt nicht statthaft sei, sondern daß alle Mächte, welche den Madrider Vertrag von 1880 unterzeichnet hatten, gemeinsam für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes in Marokko einzutreten und gemeinsam die Interessen Europas dabei zu schützen müßten. Wegen eines rückhaltlosen Eroberungspolitiks Spaniens würden Frankreich und England unter allen Umständen Protest erheben und demselben den erforderlichen Nachdruck verleihen. Eine gemeinsame Regelung der inneren politischen Zustände Marokkos seitens der Vertragsmächte würde dagegen für Spanien sehr vorteilhaft sein und ihm unter Umständen mit Genehmigung aller Vertragsmächte die Vergrößerung seines Besitzes in Nordafrika sichern.

London, 12. Oktober. Das Kabinett Salisbury hat bis zum Augenblick in seiner irischen Politik die tabellarische Rigidität aufzuweisen — das Resultat ergibt sich mit Notwendigkeit aus den Ereignissen der letzten Wochen. Die Bewohner der grünen Insel spielen geradezu mit der englischen Regierung, und nichts beweist die spöttische Haltung der Iren gegenüber der Dubliner Beger besser als der Triumphzug, in welchem der Lordmayor Sullivan sich auf die Anklagebank begeben hat. — Das englische Ministerium hatte seinen Feldzug vor allem gegen die Nationalliga gerichtet; mit Hilfe des Ausnahmegesetzes sollte es, die Liga zu unterdrücken oder wenigstens die agitatorische Thätigkeit derselben lahmzulegen. Zu diesem Zwecke verbot man den Ligisten, Meetings einzuberufen und die auf solche Versammlungen bezüglichen Mitteilungen oder Berichte über dieselben in den Zeitungen zu veröffentlichen. Die nächste Folge dieser Maßregeln war, daß die Meetings trotz der Einschränkungen seitens der Gendarmrie noch wie vor abgehalten wurden, zwar nicht so häufig, aber mit einer bedeutenderen Wirkung und unter rühriger Teilnahme denn je. Eine weitere Konsequenz bildeten die zahlreich gemeldeten Kämpfe zwischen der Bevölkerung und der Polizei, die gerade jetzt wiederum in den Vordergrund des Interesses treten werden, nachdem der Telegraph schon gemeldet, daß die Beamten der Sicherheitsbehörde bei den Vorgängen in Wicklowtown ohne dringende Rötigung von der Waffe Gebrauch gemacht haben. Und das von der Jury gefällte Urteil wird

manche Mängel in den Proportionen und in der Beleuchtung, welche eine angelegte Atelierarbeit vermeiden kann, auf Rechnung der lästigen Bedingungen setzen, unter denen auch dieses Werk zusehends entstanden ist. Auch die eigentliche Maltechnik des Meisters ist zum großen Teile durch äußere Schwierigkeiten begrenzt gewesen. Abgesehen von den immerhin noch etwas mittelalterlichen Traditionen der strengen väterlichen Lehre und der handwerksmäßigen Beschränktheit mancher äußeren Verhältnisse, — die Zubereitung der Malmittel und andere Mängelheiten nahmen viel goldene Zeit weg — abgesehen von alledem war die Scala der als zuverlässig erprobten Farbtöne eine sehr viel geringere als in den folgenden Zeiten. Kräftig deckend waren hauptsächlich nur weiß, schwarz, gelb, rot; für blau und grün hatte man nur schwachfarbige Farbtöne, welche bequeme Erzielung der Tiefe mehrfach aufgetragen werden mußten a. f. w. Wenn wir daher an Holbeins Bildern ein dem heutigen Geschmack nicht mehr ganz entsprechendes Überwiegen der Farben wahrnehmen, so sollte uns dies nur zu dem so größerer Bewunderung des Meisters veranlassen, der es verstanden hat, mit so einfachen Mitteln die feinsten Unterschiede des Ausdrucks und der Gesichtsfarbe — man beachte nur die verschiedenen Teintes — auf dem Darmstädter Bilde! — wiederzugeben. Holbeins war vor allem ein Zeichner von Gottes Gnaden; Freiheit der Hand, Trefflichkeit und Formen-gedächtnis waren ihm im höchsten Grade eigen. Während seine zahlreichen Handzeichnungen, seine Skizzen zu kunstgewerblichen und architektonischen Dingen, seine Holzschnitte u. a. einem Begriff sowohl von seiner feiner menschlichen Phantasie als von seinem edlen Ge-

schmack, wie von der sicheren Raffinesse und grandiosen Einfachheit seiner künstlerischen Handschrift geben, ersehen wir andererseits aus den fertigen Gemälden, daß der Meister bis ins Kleinste der Natur nachzugehen beflissen war. Dabei liebte er das volle Licht, absichtliche Verdunkelungen liebte er nicht, selbst in den unangenehmsten Schattenpartien herrschte wunderbare Klarheit. Die feinsten Detailsführung beirrte ihn nicht in der Kunst, durch sichere Linienführung scharf zu charakterisieren. Ich finde zwar nicht, daß die Umrisse der Figuren auf seinen Bildern, wie gesagt worden, „haarhaft“ gegen die Hintergründe abgegrenzt sind, im Gegenteil, mit der Lupe lassen sich sogar seine Übergangskonturen nachweisen; aber richtig ist, daß auch in seinen Gemälden das zeichnerische Prinzip überwiegt. In manchen, zum grando salis, seine ganze Detailmalerei wohl ein farbiges Zeichnen mit Farben nennen; mit solchen einfachen, zugleich naiven und fein abgemessenen Mitteln, mußte er jeder Gesichtspartei ihr individuelles Leben zu weihen. Dabei ist ihm alles Schablonenmäßige, jede akademische Voreingenommenheit fremd; Natürlichkeit und Schönheit sind ihm Eins. Durch „Häpököpfe“ und dergleichen moderne Scherze war der edle Meister dieses durch und durch gesunden Künstlerfühlens nicht angegriffen.

Es ist müßig zu fragen, was dieser unterirdische Meister unter anderen Himmelsstrichen und unter der Gunst glücklicherer Verhältnisse geschaffen haben würde. Genug, daß er einer der unseren war und daß inniges Verständnis und frohe Bewunderung seiner Schöpfungen uns mit der wohlthätigen Beurlaubung erfüllen: Die Kunst ist der Friede!

Georg Dixt.

Die Verwertung des weißen Kreidegrundes in den angeführten Zeichnungen hat freilich zur Voraussetzung, daß sich der Maler von vornherein über Komposition der Zeichnung und Disposition der Farben vollkommen klar ist, daß er alles so sicher studiert und vorbereitet hat, um auf wesentliche Änderungen beim Malen selbst verzichten zu können. Auch ist es bequemer und „materieller“, auf einem halbdunkeln, dem farbigen Charakter des ganzen Gemäldes entsprechenden Grunde zu beginnen. Die umgebenden leeren weißen Flächen betonen das Auge; ja ich möchte darin einen Hauptgrund für die meines Erachtens zweifellose Thatsache finden, daß die „Meister vom weißen Walgrund“ in der Regel erst das ganze Bild mit Lokalfarben in sehr vorsichtiger Weise und dünn in den Farben, die das Bild endgültig haben sollte, untermalen haben und dann erst an die feine Ausarbeitung, an die Lokalfarben u. g. gegangen sind. Das „Prima-maler“ ist mit dem weißen Grunde nicht wohl vereinbar. Rabens hat sich häufig dadurch geholfen, daß er den weißen Grund mit mehr oder weniger dunklem Kohlenwasser bestrich. Aber bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts war der weiße Grund die Regel, auch bei Titian, van Dyck, Rembrandt u. Je reich die Farbenpalette wurde und je mehr der Schmuck an dekorativen Beleuchtungskontrasten zunahm, je mehr die Künstler auf rasche, frohe Produktion bedacht waren, desto mehr trat an die Stelle des weißen der dunkle Walgrund und seit Ribera, d. h. seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war der letztere fast ausschließlich in Gebrauch.

Holbein bereitete seine Gemälde sehr sorgfältig durch Vorstudien auf Papier mit Silberfist, Kreide oder

Artikel, wie das obige Citat zeigt, mit einem Bündnis zwischen Rußland und Frankreich droht, seien wir glücklich im zweiten Artikel: Es genügt nicht, daß in Frankreich eine starke Regierung ist, es ist notwendig, daß sich dieselbe vollkommen aufrecht gegen Rußland verhalte. Im Laufe von zwei Jahrhunderten haben wir, ungeachtet der bedeutenden Sympathien, die in der russischen Gesellschaft zu Frankreich bestanden, bedingt sowohl durch die Wirkung der Revolution für die Franzosen, sowie besonders durch den Einfluß der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts, mit dem Verhalten Frankreichs wie zu friedlichen sein können, wenn wir von der kurzen Regierung Karls X. absehen, welche eben bei den Franzosen besonders mißachtet wird. Zu einem Bündnis ist nötig, daß die Franzosen, nachdem sie Rußland mehr kennen gelernt (wobei die ersten Schritte gethan sind), die Vorteile der Annäherung begreifen, nicht aber, daß es ausschließlich auf der Furcht der Franzosen vor Deutschland beruhe. Rußland kann keine andere Politik haben, als eine rein russische, welche Kasanien aber wird es, wollen wir hoffen, künftig für niemand aus dem Ofen holen, selbst nicht für die schönen Augen der Madame Adam! Das ist doch ein deutlicher Abjugebrief an die Adresse der französischen Chauvinisten, die mit Rußland nur gut thun, damit Rußland für sie, für Elend und Verwirrung, ins Feuer gehe. Wenn die „Kosmoje Wremja“ es dies aber nicht thun lassen will, so ist auch kein russisch-französisches Bündnis möglich. Somit ist auch die obige Verhöhnung des panslawistischen Blattes, das sich heute merkwürdig widerspricht, nur ein Schlag ins Wasser. Jedenfalls ist der Abjugebrief an die „schönen Augen der Madame Adam“ wert, daß man ihn im Gedächtnis behalte!

St. Petersburg, 10. Oktober. Einen interessanten Stimmungsbericht der in der russischen Hauptstadt herrschenden Anschauungen über die bulgarischen Angelegenheiten enthält die offizielle „Kol. Corr.“. Dort heißt es: Es gewinnt nachgerade den Anschein, daß die pessimistischen Erwartungen in Bezug auf eine für Rußland günstige Lösung der bulgarischen Frage unter den russischen Politikern das Übergewicht erlangen sollen. Man begriff in diesen Kreisen immer besser, daß alle Einhaltungen der Pforte einzig den Zweck verfolgen, Zeit zu gewinnen. Die Pforte sieht sich auf der einen Seite zwischen Mahnungen Rußlands, welches sie auffordert, dem Prinzip von Coburg gegenüber den Berliner Vertrag zu Ehren zu bringen, auf der anderen Seite zwischen entgegengelegten Strömungen gestellt, welche die Türkei zur Hastlosigkeit drängen und sie vor jeder Gewaltmaßregel warnen. Nicht genug an dem, weiß die Pforte sehr wohl, daß es ihr bei dem heutigen Stande der Dinge äußerst schwer fallen würde, auf Bulgarien und Ostrumelien wieder die Hand zu legen. Die Türkei trachtet daher offenbar einzig und allein danach, Verwicklungen hintanzujagen, aus Furcht, daß die schließliche Abrechnung auf ihre Kosten sich vollziehen könnte. So erklärt sich logischer Weise die ganze Serie von Unterhandlungen, welche zwar recht verständig Besinnungen auf Seite der Pforte bezeugen, nichtsdestoweniger aber aus dem einfachen Grunde zu keinem praktischen Ergebnis führen können, weil es ihnen an jeder Grundlage mangelt. Was nützt es, die Zusammenlegung einer Statthaltertschaft zu diskutierten, welche gegebenen Falles berufen sein würde, Bulgarien provisorisch zu regieren, und wozu kann es führen, die Befugnisse der Persönlichkeiten zu erweitern, welche diese Statthaltertschaft bilden sollen, wenn man nicht vor allem daran geht, dieser Statthalterchaft die Möglichkeit des Insultentretens zu schaffen? Wozu man nicht damit beginnen, sich über die Mittel zu einigen, durch welche in Bulgarien ein Platz geschaffen, d. h. Prinz Ferdinand beseitigt und mehrgenannter Statthalterchaft ermöglicht wird, sich im Fürstentum festzusetzen? Wie soll diese Arbeit auch nur über die Grenze kommen? Das ist dieselbe sicher nicht anders im Stande, als wenn sie von einer misstrauischen Intervention gestützt wird, deren Bemühung aber ebenso sehr in der Absicht Rußlands, als in der der Türkei und der anderen Mächte zu liegen scheint. Auf Grund solcher Erwägungen glaubt man hier, daß die endlosen Verhandlungen über die türkischen Vorschläge insofern einen rein platonischen Charakter bewahren werden, als sie nicht auf das Gebiet der Maßregeln übertragen werden, welche zu ergreifen wären, um die Durchführung der etwaigen Beschlüsse zu sichern. Unter diesen Maßregeln wäre vorerst und für die türkische Diplomatie nachfolgende

die, daß der Sultan wenigstens sein Suzeränitätsrecht gebrauche indem er öffentlich eine Verdamnung der usurpatorischen Unternehmung des Prinzen Ferdinand ausspricht und daran die Aufforderung an den Coburger knüpft, Bulgarien zu verlassen. Ohne Zweifel würde diese Aufforderung keine unmittelbar greifbare Wirkung hervorbringen und sicherlich den Prinzen Ferdinand nicht veranlassen, seine Koffer zu packen; aber man stünde dann zumindest vor dem sichtbaren Beweise, daß die Pforte nicht stillschweigend die Verletzung des Berliner Vertrages geneigt. Die Nachhabe in Sophia könnten sich dann nicht länger als durch die Pforte selbst zum Beharren in ihrer gegenwärtigen Haltung ermutigt betrachten. Endlich wäre eine Grundlage vorhanden, auf welcher man mehr oder minder wirksame Kombinationen zur Lösung der bulgarischen Frage ausbauen könnte. Wenn nun die russische Regierung angeblich ihrer Erkenntnis von der Vere und Bedeutungslosigkeit der in falscher Richtung sich bewegenden Verhandlungen die letzteren demnach fortführt, so geschieht es offenbar darum, um zu vermeiden, daß die Schuld an dem vorausgehenden Mißerfolge des jetzigen diplomatischen Feldzuges ihr zugeschrieben werde.

Sophia, 10. Oktober. In den bulgarischen Wahlen schreibt die „N. Br. Bz.“: Nun, wo die Gesamtergebnisse der Wahlen vorliegen, zeigt es sich, daß dieselben zu einer solchen Majorität für die Regierung geführt haben, daß dieser gegenüber die wenigen Mandate, welche die Opposition erlangt hat, kaum in Betracht kommen. Zugleich zeigt es sich allerdings, daß nachdem die offiziellen Berichte selbst gegeben, es sei in mehreren Orten dem freilich aggressiven Vorgehen der Bonapartisten gegenüber von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht worden, die Zusammenkünfte kein-nwegs harmloser Natur waren. Rücksichtslos wird man jäherlich unterlassen, letztere Zwischenfälle auszubehalten und die Vorgänge bei den Wahlen so darzustellen, als sei die Opposition verunglückt worden. Man wird indessen nicht übersehen dürfen, daß die Regierung vor der Alternative gestanden, revolutionäre Anschläge zuzulassen oder sich als stark zu zeigen; da wird man denn zugeben müssen, daß sie im eigenen Interesse und im Bewußtsein ihrer Macht nichts anderes thun konnte, als in jenen Diktaturen, in welchen die Agitation zu unerlaubten Mitteln gegriffen, mit aller Schärfe einzuschreiten. Für die Stellung des Fürsten Ferdinand und seiner Regierung ist der Ausfall der Wahlen von nicht zu unterschätzender Tragweite kaum tunen sowohl wie nach außen. Nach innen zeigen die Wahlergebnisse, daß der Fürst und seine Regierung vorläufig vollständig von der Lage und im Stande sind, den inneren Ursachen einer Ordnungsförderung die Spitze zu bieten. Eine Gelegenheit, wie sie die Wahlen geboten, wird ja für die Agitation nicht leicht wiederkommen, was allerdings den Fürsten und die Regierung nicht allzu vertrauensselig machen sollte, da die russische Intervention schließlich aufhören wird und das Schicksal des Bonapartisten gegeben ist, daß in Bulgarien auch mit un erwarteten Ereignissen gerechnet werden muß. Nach außen werden sich aber der Fürst und seine Regierung zunächst auf ihre feste Stellung berufen können, und wenn deshalb auch an der Thronache, daß die Thronbesteigung des Fürsten eine vortragwidrige gewesen, nichts geändert wird, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Mehrheit der Mächte, statt zu einer gewaltsamen Annaherung der vollständigen Thronache die Hand zu bieten, es wohl vorziehen dürfte, weiter nach Mitteln zu suchen, durch welche diese Thronache nachträglich mit dem Vertragsrechte in Einklang gebracht werden könnten. Die Fälle sind ja öfter vorgekommen, daß Verträge zumbrücklaufende Ereignisse später durch ein neues Ueberkommen der vertragsschließenden Mächte sanktioniert und ihnen hierdurch der übliche Charakter benommen werden. Der Stand der bulgarischen Angelegenheit verweist demnach auf weitere Verhandlungen, die man keineswegs von vornherein als aussichtslos wird bezeichnen können, zumal ja auch von russischer Seite in der letzten Zeit manche offizielle publizistische Äußerungen gefallen sind, die auf eine Geneigtheit Rußlands zu Verhandlungen schließen lassen.

Dresdner Nachrichten

vom 13. Oktober.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Konstantin von Griechenland ist heute 4 1/2 Uhr vormittags von Wien nach Leipzig zur Aufnahme der Studien an der dortigen Universität hier durchgereist.

gänglichsten Resultaten. Der Moderne faltet alle 10 Jahre um, denn das Streben geht nicht nach Schönheit, sondern nach — Neuem. Daß unsere Kunstindustrie unter solchem Wechsel leiden muß, liegt auf der Hand. Nachdem die Renaissance abgeklappt ist, und zwar ohne daß an Stelle des Regierens wirklich Selbständiges geschaffen worden wäre, idemnt man ab und juchst im Nototo sein Heil. Nicht als ob gegen das Nototo etwas anzusetzen wäre; in jedem Ent ist Schönes und Unvergänglichendes geschaffen worden, und man hat geradezu die Pflicht, die e Goldbarren jeder Stilart anzuschauen, zu studieren und zu verwerten. Aber von solchem Studium sind wir weit entfernt: das moderne Verfahren besteht einfach darin, daß man sich in die Zwangsjacke einer Stilart fesselt und diese Zwangsjacke, wenn sie lästig wird, einfach bei Seite wirft, um eine neue anzuziehen. Sprechend gesteht der Kunstindustrielle, daß es mit der Renaissance „alle“ ist und das Publikum „Nototo“ will. Diese Stillaherei bringt nichts Gutes. Wird ein Gegenstand gefertigt, so ist die erste Bedingung, daß er ein bestimmtes Stilgepräge erhält; ob er irgend einen Gebrauchszweck in wirklich treffender Weise erfüllt, ist Nebensache. Ob das Paneelesolja bequemer ist, oder das Büffet genügenden Raum zur Unterbringung des Tiselerates und seine Platte hinreichende Größe zum Auffehen der Speisen besitzt, wird in zweiter Linie beachtet: Wenn nur der Charakter der Renaissance oder des Nototos gemahnt bleibt. So wird das Gerät zum bloßen Ornament, zum Schaustück, und mit Ernst wird das Kunstgewerbe als ornamentale Kunst bezeichnet. Was wir in erster Linie erstreben sollten, ist einfach das: Dem Material, der

Aus dem Polizeiberichte. Vorgestern ist der Leichnam der seit dem 27. von. Bst. hier vermissten, vor kurzem am Gossauer nach Dresden gekommenen Gräfin bei Talsenitz aus der Erde gezogen worden. — Seine Leiche ist es gelungen, denjenigen Menschen zu ermitteln, welcher während der letzten Tage in mehreren hiesigen Geschäften, sobald er sich unbedacht wählte, die Leichenkasse aufgezogen und daraus Geld gestohlen hat. Der Dieb, ein 16 Jahr alter Lehrling, hat 4 Felle zugehoben, in denen ihm die Entwendung um so leichter geworden ist, als die das Geld enthaltenden, in der Leichenkasse angebrachten Schließfächer unerschlossen gelassen worden waren.

Provinzialnachrichten. Weippia, 12. Oktober. In der heute abend stattgefundenen Plenarsitzung der Stadtverordneten fand die Wahl von 5 unbefoldeten Ratmitgliedern statt. Die auscheidenden drei Ratmitglieder, die Stadträte Nagel, Volkmann und Bruner wurden wieder- und Stadtverordneten-Vizepräsidenten Geibel und Stadtvorsteher Schneider neu gewählt.

Kranfenberg, 12. Oktober. In unserem Orte hat am 10. v. Mts. unter Vorbehalt des Statuts Schied eine Versammlung des Konfessionen und des liberalen Vereins zu Gunsten der Kandidatur des Hrn. Kurt Starke stattgefunden. Derselbe wird im 10. städtischen Wahlkreise, zu welchem die Städte Jänitzsch, Frankenberg und Wittweide, gehören, als Vertreter aufgestellt werden.

Rittau, 12. Oktober. In dem 3. ländlichen Wahlkreise, welcher die früheren Gerichtsämter Reichenau, Orlitz und Dornitz umfaßt, ist an Stelle des früheren Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer von den Ordnungsparteien der Fabrikarbeiter Rommervant Freidrich in Reichenau als Kandidat aufgestellt worden. — Dagegen proklamirt die „Jütower Morgenpost“ den Friedensrichter Samuel Bengel I in Dornitz als Wahlkandidaten.

Bad Godesburg, 12. Oktober. Infolge am 9. v. Mts. erlassene und gestern geschlossene landwirtschaftliche Ausstellung erfreute sich nicht nur einer höchst reichen Besetzung von einschlägigen Produkten aus allen Theilen der Umgegend, sondern auch eines unerwartet lebhaften Besuches; am ersten Tage beschäftigten über tausend Personen die Ausstellung. Von allen Seiten wurde den Ausstellungsgegenständen, sowie dem geschickten Arrangement derselben ungetheiltes Lob gesollt, und vor allen besondern Tadeln der Besucher die Fülle und Reichhaltigkeit, sowie die guten Sortimente der Obstabteilung. Es würde zu weit führen, wollten wir alle Objekte einzeln beschreiben. Von der Kirche bis zum späten Winterabend, von der Minutartoffel bis zu Früchten von 1 kg Gewicht, von der Heidepflanze bis zum 2 1/2 m hohen Kornhalme, von der blauen Pflaume bis zu seltenen Apfelarten und Birnfärbarten, vom Jergeln bis zum großen Cichindmalbale, von der Herbstbirne und Georgine bis zu den seltensten Rosenknospen, kurz es war alles vertreten, was die hiesige Gegend bietet. Auch die an landwirtschaftliche Ausstellung sich anschließende gewerbliche Abteilung hat ein reiches Bild des hiesigen industriellen Fleißes. Die Zahl der Aussteller betrug 130, die Zahl der Besucher an den drei Tagen ungefähr 1500. Bei dem am Nachmittag des zweiten Ausstellungsabends stattgefundenen Probefleischen konnte man allen vorgeführten Fleischen tadellose Arbeit nachrühmen. Als die für die hiesige Gebirgsgegend prächtigen Fische wurden uns von mehreren Seiten die aus der Fabrik des Hrn. Knauche in Gersdorf hervorgegangenen genannt. Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung dürfte nach den bisherigen Mitteilungen ein recht gutes sein, was um so erfreulicher ist, als der Reinertrag dem hier zu errichtenden Kinderheim zufließt. Jedenfalls dürfen der Bürgerweiser unserer Stadt, Dr. Knaulich, dessen Bemühungen zum großen Teil das Zustandekommen der Ausstellung zu danken ist und der Herren der Ausschlußkommission, welche unermüdblich über eine Woche lang das Unternehmen fördern halfen mit gerechtem Stolz auf ihr Werk zurückblicken.

Vermischtes.

Die jungen Leipziger Herren müssen vor hundert Jahren, nach gleichzeitiger ergötzlicher Schilderung, ein eigenartiges Volkchen gewesen sein. Es heißt da in einem Briefe von 1787: Die jungen Herren legen sich auf Eroberungen und lieben die Verteilung im höchsten Grade. Um die Aufmerksamkeit der Damen auf sich zu ziehen, fuhren sie genau auf Figur. Kleid und Kupffur wird nach der Mode getragen. Bemerk' Einer, daß eine Dame auf ihn

Technik und dem Zweck gerecht zu werden. In der Erfüllung dieses Bedingens lag die Schönheit der Meisterleistungen der Gotik, der Renaissance und des Nototo. Das Stilgepräge legen wir bei all unserem Schaffen unbewußt selbst hinein, zumal wenn wir den Lebensgewohnheiten unserer Zeit bei der Herstellung unserer Geräte voll entgegenkommen Aber Kommen und Platten aus cuivre poli, die unbenuzt auf den Böden stehen, weil sich ihrer kein moderner Mensch mehr bedient oder hohe Steinzeugtische oder Platten und Harnische in Eignung sind nichts weiter wie Reminiszenzen an eine längst entschwundene Vergangenheit, die unserer Zeit fremd geworden sind. Wir geben dieser Aussprache der „S. Bz.“ hier gern Raum, weil sie bei aller Schärfe und Kürze viel Bedergungswertes über das Charakterlose uneres Geschmackswechsels enthält, welcher unsere Wohnräume zu einem Museum macht, statt sie mit brauchbarem, zeitgemäßem Hausrat auszurüsten und zu schmücken.)

Unterrichts- und Erziehungsgechichte. Bei Gelegenheit der Deutschen Philologenversammlung in Zürich hat sich auf Antrag des Prof. r. Reifferscheid in Greifswald eine Gesellschaft zur Erforschung der deutschen Unterrichts- und Erziehungsgechichte gebildet, welche ihren Sitz in Berlin haben soll. Zweck derselben ist nach § 2 des Statuts die Erforschung, die möglichst vollständige Sammlung, Sichtung und Veröffentlichung des überall in Archiven und Bibliotheken zerstreuten schulpädagogischen Materials, soweit es Bezug hat auf die Länder deutscher Sprache. Ihre Veröffentlichungen sollen innerhalb des Rahmens des

seht, so ändert er gleich seinen Gang, scheint ungezwungen zu sein und ist doch so hübsch, wie eine Nürnberger Puppe. Er weiß sich dabei ein Witz zu geben, das ihm die Meinung eines vornehmen Herrn kommt: „Wenn er auch gleich die Schürze Timpelkappe aus Jovende sein Herr Sohn ist, das schadet nicht. Begonnen sich so ein paar Karren, so fangen sie auf der Straße einen Diskurs an von nichts, nur um länger gehen zu werden, besonders wenn sie beobachten, daß eine Mademoiselle hinterm Rathgange läuft. Gehen sie auseinander, so küssen sie sich einander jählich, oder machen eine niedliche Verbeugung, um in einer andern Straße wieder zusammen zu kommen, wo eine andere Mademoiselle auf sie sieht. Haben sie Geld, so gehen sie in die Oper und ohne daß sie den Text verstehen lassen sie bei jeder Pause des Schauspielers. Gestalt eine Arie irgendeiner Dame, so sprechen sie mit so vieler Wärme von dem Schauspieler oder der Schauspielerin, als ob sie mit ihnen genau bekannt wären. Im Koncert plaudern sie mit dem Fremdenzimmer, und ohne einen Ton von der Musik gehört zu haben, applaudieren sie, bis ihnen die garten Händchen rot werden. Während der Pause laufen sie von Dame zu Dame, küssen die Handfläche und plappern eine Menge Unsinn und Unnützes her. Kommen zwei nach dem Koncert zusammen, so erzählen sie, mit welcher Dame sie am meisten gesprochen, und rühmen sich ihrer Eroberungen. Aus solchen Laubstrüchen besteht aber die Mehrzahl der Leipziger jungen Herren?“

Statistik und Volkswirtschaft.

8. Nach dem Geschäftsberichte der Sächsischen Holzindustrie-Gesellschaft zu Kadonau konnte im vorliegenden Berichtsjahre trotz des weiteren Rückganges der Preise für fettere Eichen, namentlich für gebogene Eichen, ein höherer Gewinn, als im Vorjahre erzielt werden. Es wurde dieses möglich durch vortheilhafte Änderungen in der maschinellen Einrichtung und der dadurch herbeigeführten Erleichterung der Fehrlastion und Reinerparnisse. Außerdem wurde ein günstiger Abgang in Holzstöcken und eine willigere Beschaffung der zur Fehrlastion nötigen Materialien bewirkt. Der erzielte Bruttogewinn betrug sich auf 29 180 M. Nach Abzug der Aufwendungen im Betrage von 15 760 M. und Zurechnungen an den Reservefond, sowie der Lämtenen läßt der verbleibende Reingewinn die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 % zu. Der Umsatze der 5 % Prioritäten in Höhe von 4 1/2 % Jansen ist durchgeführt worden.

Nachdem die Generalversammlung der Hauptpapierfabrik Oberscherma die Ausgabe von 84 000 M. 6 1/2 % Verzugsanleihe 1 000 M. beschlossen hat, sind jetzt ein Betrag von 35 000 M. dieser Anleihe zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 15. Oktober bis 12. November aufgelegt.

Dem Geschäftsberichte der Papierfabrikfabrik zu Penig für die Zeit vom 1. Juli 1886 bis 30. Juni 1887 ist zu entnehmen, daß sich der Bruttogewinn auf 363 484 M. belief. Nach Abschreibungen in Höhe von 180 937 M. verbleibt ein Reingewinn von 207 280 M., der wie folgt verteilt werden soll: 10 264 M. an den Reservefond, 10 264 M. Zinsen für den Rückstille, 41 440 M. Zinsen für Dividenden und Besätze, 1000 M. für den Arbeitsvertrauensfond und Bausparfonds, 2500 M. für die Arbeitspensionskasse, 985 M. für Schulgeld und 140 000 M. gleich 4 1/2 % Dividende.

Dresden, 12. Oktober. Die diesjährig oberländische Generalversammlung der sächsischen Gublerfabrik in Dahlen bei Dresden, welche heute nachm. 5 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen Kaufmannschaft unter Vorsitz des Generaldirektors Gehl abgehalten wurde, war von 11 Aktionären in Vertretung von 246 Aktien durch ebensoviele Stimmen besetzt. Der bereits ausführlich berichtete 1886/87er Geschäftsbericht veranlaßte keine Verhandlung und wurde vorbehaltlos und einstimmig auf Grund des erlatenen Revisionsberichts des Aufsichtsrats die Vertheilung des Reingewinns (für richtig erklärt und den Vorschlägen über Vertheilung des Reingewinns zugestimmt. Die in 1 1/2 % bestehende Dividende kann den morgen Donnerstag ab u. a. in Dresden bei dem Bankhause A. Osterberger erloschen werden. Bei der Ergründung des Aufsichtsrats wurden das auscheidende Mitglied Fabrikbesitzer E. Maß, Berger und der als Ersatzmann für den verstorbenen Kaufmann Otto Seide eingetretene Banker Läubrich, beide zu Dresden, wiedergewählt. Die Auszahlung von 176 000 Mark Prioritäten der Gesellschaft bildete den Schluß der Verhandlungen. Durch diese zu Jovende antwortige Sitzung bewies die Auszahlung der Prioritätenanleihe auf 300 000 M. herabgemindert. In Beantwortung einer Anfrage teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Geschäftsverwaltung im laufenden Berichtsjahre eine recht betriebsreiche und sogar zur Zeit günstiger als in demselben Zeitraum des Vorjahres sei, jedoch, wenn nicht ein Rückschlag eintritt, die Rente eine noch bessere zu werden vermag.

Dresden, 12. Oktober. Auf dem heutigen Kleinviehmarkt waren zugetrieben 5 Rindern, 110 Hammel, 570 Schweine und 428 Hühner. Vom letzten Hauptmarkt waren übrig geblieben und fanden zum übermaligen Verkaufe 87 Rinder, 101 Hammel, 95 Lämmer, 21 ungarische Schweine, so daß die Gesamtsumme aller Schlachtvieh 1487 betrug. Obwohl der Markt keines hiesiger wie auswärtsiger Fleischer mitteilig besetzt war, gehalten sich der Viehpreis in Rindern und Hammeln zu wenigen Preisen nur sehr bescheiden. In Schweinen war der Umsatz ein lebhafter. Eine Preisänderung trat auch hierbei nicht ein; mithin stellte sich der Jovende Schlachtgewicht von Rindern und Hammeln auf 41—42 M., der Jovende lebende Gewicht anderer Rassen bei 16—20 M., bez. 40 M. Lamm auf 18—20 M. Der Hühnerhandel war bereits in den frühen Morgenstunden ein lebhafter, so daß die Verkäufer mit wenig Mühe eine Erhöhung der Preise durchzuführen vermochten. Die am vorigen Markte bezahlten Preise von 35—110 Pfennigen pro Kilo Fleisch wurden nur bei Beginn des Marktes beobachtet.

bereits bestehenden Unternehmens der Monumenta Germaniae Poedagogica erfolgen. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit, besonders zur Bildung eines nach § 4 vorgezeichneten Kuratoriums wurde eine Kommission ernannt, die besteht aus dem ersten Präsidenten der Philologenversammlung, Gymnasialdirektor Dr. Witz in Zürich und den Gymnasialdirektor und Universitätsprofessor Dr. G. Uhlig in Heidelberg, Prof. Dr. Reifferscheid in Greifswald, Prof. Dr. Kluge in Jena, Dr. Reherbach in Berlin, Dr. Langloz in Jena.

Es ist beabsichtigt, nach Analogie der in Zürich zur Erforschung der Schweizer Schulgeschichte angelegten Sammlung ein Archiv anzulegen, in welchem die von den Mitgliedern eingesandten Archivalien und Druckschriften niedergelegt werden.

Am 29. Oktober feiert die Wändner Goshöhne das hundertjährige Don Juan-Jubiläum mit einer Aufführung des „Don Juan“, dem ein Festprolog von Hermann Lingg vorausgehen wird. Bei dieser Gelegenheit dringt die Intendant, sämtliche Opern Regarien mit Ausnahme des „Titus“ chronologisch zu geben und zwar in der Weise daß zwischen dem 22. Oktober und 5. November die Opern „Donmenicus“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Die Hochzeit des Figaro“, „Don Juan“ (am 29. Oktober), und alsdann „Cosi fan tutte“ und „Die Fieschilde“ zur Darstellung gebracht werden. Diese Aufführungen sollen dadurch den Charakter des Populären erhalten, daß für diejenigen Theaterbesucher, welche der Darstellung ab dieser Opern betheiligen wollen, ermäßigte Preise ein treten.





Neueste Börsennotizen.

Table with columns for date (Berlin, Mittwoch, 13. Oktober), time (4 Uhr 30 Min.), and various market data including exchange rates and prices for different goods.

Berlin, Mittwoch, 13. Oktober. (Schluß)

Table with columns for 'Kurs vom 11.' and '12.' showing market prices for various commodities like wheat, oil, and other goods.

Wien, Donnerstag, 13. Okt. (Schluß)

Table with columns for 'Kurs vom 11.' and '12.' showing market prices for various commodities in Vienna.

Paris, Donnerstag, 13. Okt. (Schluß)

Table with columns for 'Kurs vom 11.' and '12.' showing market prices for various commodities in Paris.

London, Donnerstag, 13. Okt. (Schluß)

Table with columns for 'Kurs vom 11.' and '12.' showing market prices for various commodities in London.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 13. Okt. (Schluß)

Table with columns for 'Kurs vom 11.' and '12.' showing market prices for various commodities in Frankfurt.

Familiennachrichten.

Oben: Ein Knabe: Hr. Paul... Familiennachrichten section containing news about births, deaths, and marriages.

Wer eine Stelle sucht...

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein Geschäft zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft, Oekonomat etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erhalten gedenkt, überhaupt zu...

Central-Annoncen-Expedition

Central-Annoncen-Expedition der deutschen u. ausländischen Zeitungen von G. L. Daube & Co. in Dresden, Zwingerstraße 17/18.